

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Curieuse und vernünfftige Zauber-Artzt, Welcher lehret und zeigt, Wie man nicht allein Ex Triplici Regno curieuse Artzneyen verfertigen, Sondern auch per Sympathiam Et Antipathiam, ...

Hellwig, Christoph von

Franckfurt, 1725

VD18 10457399

[Einleitung.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-13726

Das XXII. Capitel.

Von Liebes-Träncken.

§§ Als Liebes-Träncke sind, und deren Wirkung, wie solche geschehe, kan man bey denen Practicis weitläufftig finden, und daß deren zweyerley, als magica und artificialia, davon ist schon oben etwas gedacht worden. Wir wollen aber nur vorjeko von denen Magischen oder teuffelischen Träncken, und deren Gegengift etwas abhandeln; Hierzu gebrauchen nun Zauberer oder Zauberinnen theils allerhand Worte, Zeichen, Mürmelungen, Wachsbilder und dergleichen; Theils brauchen sie die abgeschnittene Nägel, ein Stückgen Tuch von der Kleidung, oder sonst etwas von einer Person, welches sie entweder vergraben, es sey nun unter die Thüre oder eine andere Schwelle.

Huren und dergleichen Gesinde erwehlen zwar auch natürliche Dinge aus allen dreyen Natur-Reichen; sie bedienen sich ihrer monatlichen Blume, des Mannes Saamen, Nachgeburten, Milch, Schweiß, Urin, Speichel, Haar, Nägel, Nabelschnuren, Gehirn von einer Dvappe oder Naalruppen, welches letztere hierinnen vor ein Specificum gehalten wird, die Liebe zuerwecken, und dergleichen mehr.

Aus dem Vegetabilischen Reiche, bedienen sie sich des Nachtschatten-Krauts, Schierlings, Bilsen-Krauts 2c.

Sind demnach die Liebes-Träncke ein Mittel,

wodurch die Menschen zu unordentlicher und verbotener Liebe, böse Leute, mit Vorsatz anzutreiben suchen. Es lehret aber die tägliche und klägliche Erfahrung, daß sie den erwünschten Zweck nicht erlangen, und die gehabte Intention zum Bösen, ja auff eine Fobsucht und Maniam ausschläget, nach Nasonis Ausspruch:

Philtrā nocent animis, vimque furoris habent.

Wie denn Plutarchus von Kaysers L. Lucullo schreibet, daß er ein Philtrum bekommen, davon toll worden, und elendiglich daran verstorben sey.

Langius Lipsiensis hat ehemahlen einen Jungesellen in der Cur gehabt, welcher von einer liederlichen Dirnen eine halbe Citrone Nachmittags 4. Uhr erhalten, und gegessen, worauff er allemahl um diese Tages Zeit in diese Weibes-Person dermassen verliebt worden, daß er ganz ängstlich, sie zu embrassiren, wie toll im Hause hin und her gelauffen.

Wie nun die Philtra, wie gedacht, aus natürlichen Dingen, sie seyen nun naturalia oder magica zubereitet werden, also hat man auch gegen solche von Gott reichlich verliehene Mittel: vornehmlich erstlich eine andächtiges Gebeth, und so dann dienliche Arzeneyen.

*Ni Deus adfuerit, viresque infuderit herbis,
Nil tibi Dictamnus, nil Panacæa iuvat.*

Wir wollen einige Remedia anfügen. So einer durch zauberische gemachte Liebe von Sinnen Kommen und unsinnig worden, dem kan man also

helffen: Nehmet Johannis-Kraut anderthalb Hand voll, edlen Dorant 2. Hand voll, güldenene Wiederthon 1. Hand voll, und siede dasselbige in 3. Maas Wein, davon laß den Krancken trincken Abends, Morgens, und zu Mittag einen Trunck, das thue er 7. Tage nach einander, und am achten Tag des Morgens früh, so gib ihm 1. Oventlein oder anderthalb Oventlein (nachdem die Person starck) der sehr edlen Amber-Körner alle Morgen, das soll er auch 7. Tag nacheinander thun, wenn ihm aber der Teuffel hart zusetzt, so soll man ihm diß nachfolgende Bad zurichten, als folget:
R. Johannis-Kraut, drey Hand voll, Dosten 2. Hand voll, Dorant drey Hand voll, zweyerley Wiederthon jedes 1. Hand voll, kochet in stillstehenden Wasser, das geschöpfft ist, wie oben gehört, laß den dritten Theil einsieden, darinnen bad den Patienten so lang, biß er gesund wird, 9. Tag, und alle Tage ein ander Bad, und des vorhergehenden Tranccks mit gebraucht, ist probat.

Solte einem mit Zauberey gethan seyn, daß er einen Menschen, (er sey Mann oder Weib) nicht lassen kan. So nehmet Johannis-Blumen, die weissen, welche an den Wegen und Leiten wachsen, deren nehmet 1. Hand voll, Dorant zwey Hand voll, dieselben siede in fließenden Wasser, und trincke dasselbe 9. Tage nach einander, thue den rechten Schuh an den lincken, den lincken an den rechten Fuß, daß trage also 8. Tage, und siehe, daß du mit keinem blossen Füßen auff die Erde

Erde trestest, so wird den Patienten geholfen.

Wider zauberische Liebe und Liebes-Träncke.

Hier von erzehlet Herr D. Paullini in seiner heilsamen Dreck-Apothecke, welche zu Franckfurth am Mayn in offenen Druck ausgegangen, in seiner fünfften Abtheilung cap. 14. p. 258. von Liebes-Träncken, folgende Historien, deren ich nur einige hieher setzen will.

Zu Halberstadt erzehlte mir Herr Michael Wirkler, Rector bey der Martins-Schule, wie er einem Schreiners Gesellen gekannt, dem ein Mägdelein etwas beygebracht, und er nicht von ihr bleiben können. Seine Mutter aber habe ihm ein paar neue Schuh gekaufft, und Johannis-Kraut hinein gestopfft, worinn er nach Bernigeroda geschwind, und fast in einem Trab, lauffen müssen, daß ihm der Schweiß, mildiglich über den Kopff und Wangen herab getröpfelt. Wie er dorthin kam, und sich ein wenig abgekühlet hatte, ließ er ihm eine Kanne Breyhahn geben, goß solche nach und nach in den rechten Schuh, und tranck es stehend und geschwind nacheinander aus. Wor auff er der Hure spinnen gram ward, so, daß er nicht einmahl ihren Nahmen ohne Ungedult mehr anhören mochte.

Der Herr Paullini fährt fort und erzehlet: Ich kenne einen Pommerischen Cavallier, so damahls unter den Münsterischen Völcern Capitain war,